

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 3

Artikel: Sind die Jungen heute anders?
Autor: Stamm, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind die Jungen heute anders?

Judith Stamm



Dr. iur. Judith Stamm, geboren 1934, ist in Zürich aufgewachsen, wo sie auch Rechtswissenschaften studierte. Seit 1960 lebt sie in Luzern, betreute bis 1980 verschiedene Ressorts bei der Kantonspolizei und ist seither als Jugendanwältin tätig. 1971 wurde sie ins kantonale Parlament gewählt, 1983 in den Nationalrat.

Anders als wir sollen denn die heutigen Jungen sein? Und wer ist das «die Jungen»? Ich vergleiche das Verhalten der heutigen Jungen mit dem Verhalten meiner Generation, seinerzeit, als wir im selben Alter waren. Ich vergleiche die heute Fünfzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen mit meinen Erinnerungen an jene Zeit, müsste ich genauer sagen. Es sind die Jungen, mit denen ich beruflich zu tun habe, meine Patenkinder, die Töchter und Söhne meiner Verwandten und Bekannten, die mir die Erfahrungen liefern. Meine Ausführungen sind nicht wissenschaftlich erhärtet und erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Ich schreibe über das, was mir auffällt und kommentiere es.

Die heutigen jungen Menschen verhalten sich anders, als wir uns seinerzeit verhalten haben. Anhand einiger Punkte kann ich dies erklären. Sehr auffällig ist für mich, dass die heutigen jungen Menschen gewandter sind im Umgang mit dem Leben, als wir es waren. Sie müssen sich in verschiedenen Bereichen viel früher zurechtfinden. Nehmen wir als Beispiel den Umgang mit dem Geld. Möglichkeiten, in der Freizeit und in den Ferien Geld zu verdienen, hatten wir Stadtkinder kaum. Wir benötigten es auch nicht zur Deckung unserer persönlichen Bedürfnisse. Die Wirtschaft hatte uns noch nicht als Konsumenten entdeckt. Kein verlockendes Sortiment von Kleidern, Sportartikeln, Freizeitzubehör wartete auf uns. Ein Motorfahrrad oder Motorrad war nicht Statussymbol unserer Altersgruppe. Kleinkredite wurden uns nicht angepriesen. Kinder und

Jugendliche müssen heute umgehen können mit Geld. Es ist zu einem wichtigen Faktor in ihrem Leben geworden.

Gelockerter als zu unserer Zeit ist auch der Umgang mit Autoritätspersonen. Selbständige Lehrstellensuche, Interviews mit Politikern und Behördenmitgliedern sind für unsere Jugendlichen nichts Aussergewöhnliches. Sicher, auch ihnen klopft das Herz. Auch sie benötigen freundliche Aufnahme und Ermutigung. Aber sie bewegen sich doch zum Teil sehr selbstbewusst und sicher auf diesem Boden.

Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern war zu unserer Zeit kein Gesprächsthema zwischen Erwachsenen und Kindern oder Jugendlichen. Heute werden Beziehungsprobleme, Fragen der Sexualität, der Empfängnisverhütung in der Schule, im Religionsunterricht, in der Jugendgruppe behandelt. Sehr junge Menschen gehen miteinander auf Reisen, in die Ferien, ohne erwachsene Begleitung. Liebe, Freundschaft, Zärtlichkeit werden in einem frühen Alter erlebt und erlitten. Junge Menschen leben zusammen und zeigen oft eine Fürsorglichkeit und Treue, die für uns Erwachsene beispielhaft sein kann. Beziehungen werden früh eingegangen und brechen auch früh wieder ab. Oft wünschte ich mir, dass diese jungen Menschen etwas älter und reifer wären, bevor sie die Last von Liebesfreud und Liebesleid tragen müssen.

Auch die Unbotmässigkeit nimmt heute ganz andere Formen an. Jugendliche laufen nicht für Stunden weg, sondern für Tage und Wochen. Nicht in der nächsten Stadt, im Ausland tauchen sie unter. Mehrmaliges nächtliches Wegbleiben ist nicht jenseits aller Vorstellung. Es passieren Dinge, die für unsere Generation weder denkbar noch machbar waren. An den jungen Menschen gefällt mir heute vor allem ihre Gesprächsfähigkeit und Gesprächsbereitschaft. Sie öffnen ihr Herz und gehen aus sich heraus, wenn Erwachsene bereit sind, ihnen zuzuhören. Erstaunlich ist auch, wie offen Jugendliche über ihre Gefühle Auskunft geben können. Zu unserer Zeit interessierte sich niemand dafür, wie wir uns fühlten. Und nach Lust oder Unlust im Zusammenhang mit Schule oder Lehre wurde nicht gefragt. Themen des öffentlichen Lebens sind häufig Gesprächsinhalt unter jungen Menschen. Was in den Medien und am Mittagstisch diskutiert wird, kehrt in den Unterhaltungen wieder. Jugendliche suchen das Gespräch, sie fordern uns heraus, sie provozieren uns. Was wir ihnen anbieten an Meinungen, Ansichten, Kenntnissen sind gleichsam «Bretter», mit denen sie sich ihre eigene Welt zurechtzimmern. Sie sind nicht bereit, unbezogen alles, was wir ihnen sagen, zu übernehmen. Die Argumente, die sie uns gegenüber bekämpfen, kehren oft wieder, wenn sie im eigenen Kreise diskutieren. Lassen wir uns also von der Heftigkeit ihrer Ablehnung nicht täuschen. Mit ihren «Zweitohren» nehmen sie sehr wohl und sehr genau auf, was wir sagen. Nicht nur gewandter und gesprächsbereiter sind die heutigen jungen Menschen. Sie sind auch toleranter, als ich meine Generation in Erinnerung habe. Es kann immer wieder vorkommen, dass mich ein Jugendlicher als Amtsperson besser akzeptiert, als ich ihn im ersten Augenblick zu akzeptieren gewillt bin. Zudem scheint mir, dass wir in unserer Jugend gegenüber Abweichungen in der äusseren Aufmachung und im Verhalten intoleranter gewesen seien, als dies die Jugendlichen heute untereinander zu sein pflegen. Auffällige und bürgerliche Aufmachung existieren heute nebeneinander, oft sogar in derselben Familie.

Warum verhalten sich die jungen Menschen in vielem so anders, als wir uns verhalten haben? Die Antwort ist einfach. Sie wachsen unter andern Bedingungen auf. Sie müssen andere Überlebentechniken entwickeln. Ich benütze diesen Begriff «Überlebentechnik» ganz bewusst. Meine Meinung ist nämlich, dass sich der junge Mensch von heute nicht so sehr vom jungen Menschen von damals unterscheidet. Aber die Umweltbedingungen sind ganz andere.

Der junge Mensch muss ja auf dem Weg vom Kindes- zum Erwachsenenalter Ungeheures leisten. Für die wenigsten sind diese Jahre eine angenehme Zeit. Viele leben ständig im Gefühl, das Wasser stehe ihnen am Halse und niemand verstehe sie. Pubertät, Ablösung, Berufsentscheidung, Identitätsfindung, Partnerbeziehung, alles will bewältigt sein. Und dies in einem ganz andern Umfeld, als wir es hatten.

Unsere Wertwelt war stabil. Elternhaus, Schule, Öffentlichkeit vertraten ungefähr dieselbe Meinung über Gut und Böse. Auch wenn wir uns nicht immer an die Gebote und Verbote hielten, so akzeptierten wir sie doch. Die Wertwelt wankte nicht, wir konnten uns auf sie verlassen. Heute stehen verschiedene Weltanschauungen und Wertsysteme zur Auswahl. Faszinierend für die Erwachsenen. Für die Heranwachsenden erschwert dies die Situation. Die Eltern müssen hier Halt und Stütze bieten und behutsam zu führen versuchen.

Meine Kindheit stand unter der realen Bedrohung durch den Zweiten Weltkrieg. Dies brachte für uns Verzicht und Einschränkungen. Aber wir erlebten auch den kostbaren Augenblick des Friedensschlusses. Heute existiert keine vergleichbare Bedrohung der Schweiz. Aber wir alle leben in der schwer

Unsere Jugend liebt den Luxus, hat schlechte Manieren, missachtet die Autorität und hat keinen Respekt vor dem Alter. Die heutigen Jungen sind Tyrannen. Sie widersprechen den Eltern, schlürfen beim Essen und wollen alles besser wissen als ihre Lehrer. Sokrates

fassbaren Unsicherheit, welche veränderte Waffensysteme und ein labiles politisches Gleichgewicht mit sich gebracht haben. Werden Kinder und Jugendliche je wieder erleben, dass Friede ist auf der Welt? Die Technik brachte im Leben meiner Generation Erleichterung und Vermehrung der Lebensqualität. Für unsere Kinder und Jugendlichen hat die Technik mit ihren Möglichkeiten einen ganz andern Stellenwert. Viele fürchten sich vor einer automatisierten Welt, in der alles für den sofortigen Konsum zubereitet wird, und steigen aus. Sie suchen Situationen, wo sie wieder mit eigener Hände Arbeit das Überleben sichern müssen.

Meine Generation ging damals einer verheissungsvollen Zukunft entgegen. Wir konnten uns ein Ziel setzen, persönlich, beruflich, und daraufhin arbeiten. Die Welt stand wieder offen. Viele holten nach, was während des Krieges nicht möglich gewesen war an Reisen und Aufhalten im Ausland. Die Zukunft unserer Kinder ist überschattet durch die Veränderungen der Berufswelt und den befürchteten Abbau der Arbeitsplätze. Ausbeutung und Zerstörung der Umwelt sind die Themen unserer Tage. Kernenergie ist in unsere Hand gegeben.

Alle diese Fragen werden nicht mehr nur unter Erwachsenen erörtert. Unsere Kinder und wir empfangen dieselben Informationen, die durch die Medien vermittelt werden. Wie gehen sie damit um? Wie verarbeiten sie das, was täglich auf sie einbricht? Sind wir uns dessen überhaupt bewusst, dass unsere Kinder derselben Nachrichtenflut ausgesetzt sind, die uns Erwachsenen zu schaffen macht?

Der junge Mensch ist heute nicht anders, als er vor zehn, zwanzig, dreissig oder fünfzig Jahren war. Aber er hat heute andere Lebensbedingungen. Deshalb muss er sich anders verhalten, um seine Aufgaben bewältigen, um überleben zu können.

Was heisst das alles für uns Erwachsene? Wir müssen ganz neu überdenken, was wir unsern jungen Menschen mitgeben, damit sie ihre Zeit werden bestehen und bewältigen können. Unsere Nachkommen müssen in einer ganz anderen Weise mündig werden, Entscheidungen fällen, Verantwortung tragen. Sehr bald geben wir alles, was uns wichtig ist, unsere Schulen, unsere Spitäler, unsere Sozialversicherungen, unsere Wirtschaft, in ihre Hände.

In der Verantwortung des Menschen der Schöpfung gegenüber hat sich etwas Grundsätzliches geändert seit meiner Jugendzeit. Ich wuchs auf mit der Geschichte der Sintflut aus dem alten Testament. Gott brachte sie über die Welt, und alle wurden vernichtet bis auf Noe, der mit den Seinen in der Arche Zuflucht fand. Der gerechte, liebende, barmherzige Gott hatte Unheil über die Menschen gebracht. Damit hatten wir uns auseinanderzusetzen. Dieses Ereignis passte nicht gut zu meinem Weltbild, irgendwie baute ich es ein. Die Luft- und Bodenverschmutzung, das Waldsterben oder eine Kernenergiekatastrophe lösen ähnliche Vorstellungen aus, wie sie im Bild der Sintflut enthalten sind. Aber diese Katastrophen kommen nicht von Gott. Der Mensch verursacht sie selbst, und das Wissen darüber dringt langsam aber stetig in unser Bewusstsein. Wir können die Zerstörung der Umwelt nicht als Schicksalsschlag bezeichnen und Gott in die Schuhe schieben. Deshalb wird von unsern Kindern, wenn sie erwachsen sind, eine ganz andere Mündigkeit, ein ganz anderes Verantwortungsbewusstsein verlangt werden, als dies bei uns der Fall war. Meine Generation ist erst daran, sich diese neue Sicht zu erarbeiten. Manchmal erlebe ich es, dass es unsere Kinder und Jugendlichen sind, die hier zu unsern Lehrmeistern werden.

HAWE

HAWE-Selbstklebefolien
 sind ein hochwertiges Schweizerprodukt. Die glasklaren, glänzenden Schutzfolien eignen sich zum Einfassen von Büchern, Heften, Herbariumblättern. Mit den matten Spezialfolien können Landkarten, Tabellen, Fotos usw. reflexfrei überzogen werden. Auf Anfrage erhalten Sie den Prospekt mit Mustern.

HAWE Hugentobler + Vogel
 3000 Bern 22, Mezenerweg 9, ☎ 031 42 04 43

HAWE